

# SEHEN

ABGRÜNDIGES FRONTDRAMA DES STUTTGARTER HOLLYWOOD-REGISSEURS ROBERT SCHWENTKE

## „DAS BIN ICH, DER HAUPTMANN.“



Regisseur Robert Schwentke, der heute in Hollywood lebt, ist ein echtes Stuttgarter Gewächs. Ende der 80er machte er hier im kreativen Umfeld der Filmgalerie 451, der legendären Programmvideothek von Filmemacher Frieder Schlaich, die ersten cineastischen Schritte.

Schwentke blieb mit Schlaich über die Jahre verbunden. Mit dem Kriegsdrama „Der Hauptmann“ bringen nun beide gemeinsam einen Film ins Kino – Schwentke als Regisseur, Schlaich als Produzent. Ihre Arbeit am Film begann bereits vor über zehn Jahren. Entstanden ist am Ende ein eindringliches, verstörendes Filmkunstwerk.

„Der Hauptmann“ spielt während der letzten Tage des Zweiten Weltkriegs und basiert auf der wahren Geschichte des 19-jährigen Wehrmachtssoldaten Willi Herold. Im April 1945 wird er von seiner Truppe getrennt und findet – halb verhungert und auf der Flucht – die Uniform eines ranghohen Hauptmanns. Mit dem Überstreifen der Kleidung verwandelt er sich in einen eiskalten Machthaber.

### STUDIE ZUM UNIVERSAL BÖSEN IM MENSCHEN

„Mich interessierten die Täter aus den hinteren Reihen. Nicht die Architekten des Systems“, beschreibt Schwentke seine Vorgehensweise.

So ist „Der Hauptmann“ eben nicht nur ein weiterer Film über die NS-Zeit. Für Produzent Schlaich steht die universelle Frage nach dem Bösen im Menschen im Vordergrund: „Viel zu oft kommt hier die Täterperspektive zu kurz.

Es gibt immer einen, der im Grunde seines Herzens gut ist. Das ist fatal, denn es verfälscht die Realität des Krie-

ges.“ Der Film sei daher auch als Warnung zu verstehen: Jeder solle sich fragen, ob und wann seine Maske fällt.

Nicht nur bei der Wahl der erzählerischen Perspektive beweist der Film für eine deutsche Produktion ungewöhnlichen Mut. Auch dramaturgisch wie stilistisch bedient er sich kunstvoll der Spielarten des Mediums. In den ersten 25 Minuten wird kaum ein Wort gesprochen, dennoch kommt alles andere als Langeweile auf. Außerdem verzichtet der Film auf Farbe, ist komplett in Schwarzweiß.

Von der Leistung der Schauspieler bis zu den Bildern von Kameramann Florian Ballhaus ist dieser Film ein Gesamtkunstwerk, das hohe Ansprüche an den Kinobesucher stellt.

„Ein Kinoerlebnis soll ein Kinoerlebnis sein und trotzdem nicht dumme Unterhaltung“, sagt Schlaich. Die besondere Kombination aus amerikanischem Handwerk und deutschem Autorenfilmertum ist für ihn die große Chance des Films.

„Ich wollte sichergehen, dass eine Schicht an Abstraktion über allem liegt: Set, Schauspiel, Tonalität“, sagt Schwentke über die Ästhetik des Films. Die Schwarz-Weiß-Optik und die kammerpielartigen Dialoge des Films erzeugen so zwar einen Abstand, der allerdings markerschütternd an die Substanz geht.

Wie weit würde ich selbst gehen, um meine Haut zu retten? Wie brutal, ja vor allem, wie schuldig würde ich werden? Die Antworten muss jeder für sich selbst finden. Katrin Sikora

**DER HAUPTMANN** [D/PL 2017, R: Robert Schwentke, mit: Max Hubacher, Milan Peschel, Frederick Lau, Start: 15.3.]

